

Ukrainischer Schriftsteller:

# Zugeschaltet von der Front

3. Juli 2024



Der Schriftsteller, Dichter und Übersetzer Serhij Zhadan ist im Frühjahr in ein Freiwilligenbataillon der ukrainischen Streitkräfte eingetreten. (Foto: Regina Schmeken)

**Friedenspreisträger Serhij Zhadan kämpft im Krieg für die Ukraine. Die Verleihung einer Ehrendoktorwürde an ihn bietet die seltene Gelegenheit ihn zu hören.**

*Von Marie Schmidt*

Wo genau der Geehrte sich befindet, soll nicht gesagt werden. Serhij Zhadan schaltet sich aus dem Frontgebiet zu. Ein schmales Handybild erscheint in München an der Wand, Zhadans müdes, warmes Gesicht, ein Kragen in Oliv und, kaum noch im Bild, die Schulterstücke in Flecktarn. Zhadan fasst sich ans Revers und entschuldigt sich, dass er sich nicht umgezogen habe für diesen Abend.

Seit der Dichter, Musiker und unter anderem [Friedenspreisträger](#) des deutschen Buchhandels Anfang April angekündigt hat, in ein Freiwilligenbataillon einzutreten, das heute Teil der ukrainischen Nationalgarde ist, erfährt man zumindest in der hiesigen Öffentlichkeit kaum noch etwas von ihm selbst. Das war aber wohl gerade ein Grund

für seinen Schritt: etwas Konkretes tun zu wollen, statt weiter im Ausland um Hilfe zu werben, Erklärer eines Krieges sein zu müssen, von dem sein Land überfallen worden ist. Von dem er selbst schon sehr lange [in seiner Literatur](#) erzählt, ohne dass man es im Westen ernst genug genommen hat.

Eine seltene Gelegenheit ihn zu hören war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Zhadan durch die Ukrainische Freie Universität (UFU) in München. Diese Exiluniversität gibt es seit 1921, als die Unabhängigkeit der [Ukraine](#) einmal mehr gescheitert war: Sie wurde in Wien gegründet, ist dann nach Prag gezogen und 1945, als die Rote Armee sich näherte, nach München. Dort wurde sie zur staatlich anerkannten privaten Universität mit Promotions- und Habilitationsrecht. Sie feierte nun also, unter anderem mit der Ehrung von Zhadan, ihren ersten „dies academicus“ während des Angriffskriegs. Den letzten solchen Abend der institutionellen Selbstvergewisserung gab es 2021, zum 100. Jubiläum und in der Pandemie.

Der Rede der scheidenden Direktorin Maria Pryshlak, einer akademisch vor allem in den USA sozialisierten Historikerin, war eindrucksvoll zu entnehmen, welche Aufgaben eine Exiluniversität in einem Krieg übernimmt. Zunächst einfach humanitäre: Studierende und Lehrende, die sich der Pandemie wegen in der Ukraine befanden, aus dem Kriegsgebiet zu evakuieren, Flüchtlingshilfe zu organisieren, Trauma-Beratung anzubieten.

Es ist eine kleine akademische Gemeinschaft, die in den Räumen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zusammenkommt, elegant festlich gekleidete Studierende, stolze Eltern, Lehrende. Und ein kleiner Ausschnitt der Münchner Stadtgesellschaft. Als Zhadan auf der Leinwand erscheint, gehen in allen Reihen die Handys hoch, wird gefilmt und fotografiert, er ist der Star. Insgesamt studieren laut ihrer Website 910 Menschen an der Hochschule. Seit Kriegsbeginn habe sich die Studierendenzahl verdoppelt, sagt Pryshlak. Man hat hybride Unterrichtsformen eingerichtet, sodass die Freie Universität für viele auch anderswo in Europa und in der Ukraine selbst eine der letzten Möglichkeiten ist, Bildungsabschlüsse zu machen.